

**Die Parascha in Kürze**

- Bei Jakows Rückkehr nach Eretz Jisrael nach 34 Jahren kommt es zur Begegnung mit seinem Bruder Esaw, die friedlich verläuft
- Jakob lässt sich in der Nähe von Sch'chem nieder, wo seiner Tochter Dina vom Sohn des Fürsten Leid zugefügt wird
- Rachel stirbt im Kindbett ihres zweiten Sohnes Binjamin und wird in Bethlehem begraben
- Reuwen verliert sein Erstgeburtsrecht durch Einmischung in das Eheleben seines Vaters
- Jitzchak stirbt im Alter von 180 Jahren

**Konzept der Woche**

וַיֵּצֵא אֹתָם לְאָמֵר כֹּה תֹאמְרוּן לְאֹדְנִי לְעֵשָׂו כֹּה אָמַר עֲבָדְךָ יַעֲקֹב  
עַם-לָבָן גִּרְתִּי וְאַחַר עַד-עָתָה :

„Und er befahl ihnen also: So sollt ihr Esaw, meinem Herrn, sagen: Also hat dein Diener Jakob gesprochen: Bei Lawan habe ich mich als Fremder aufgehalten und bis jetzt verweilt.“ (32:5)

Jakow sagt zu seinem Bruder Esaw bei ihrer ersten Begegnung nach mehreren Jahrzehnten: **עַם לָבָן גִּרְתִּי** – bei Lawan habe ich mich aufgehalten, was nicht nur buchstäblich erklärt, wo sich Jakob in dieser Zeit aufgehalten hat, sondern, wie uns Raschi erklärt, ebenfalls aussagt, dass Jakob alle 613 Mitzwot gehalten hat und sich in der Fremde nicht vom jüdischen Lebensweg entfernt hat. Die Buchstaben des Wortes **גִּרְתִּי** – ich habe mich aufgehalten – haben nämlich den Zahlenwert 613, was laut Raschi darauf hinweist, dass Jakob auch unter dem Einfluss seines Schwiegervaters Lawan ein toratreuer Jude geblieben ist.

Unsere Weisen stellen fest, dass die Awot – die Stammväter Awraham, Jitzchak und Jakob – freiwillig die ganze Tora gehalten haben. Was bedeutet das aber? Sofort wird jeder antworten, dass dazu u.a. das Hüten der Schabbatgesetze, die Einhaltung der Kaschrutgesetze und die Etablierung einer jüdischen Familie gemäß der Tora gehören. Daraus ergibt sich, dass ein toratreuer Jude nicht am Schabbat Geschäfte macht, nicht in einem nicht-koscheren Restaurant isst und seinen Sohn beschneiden lässt. Die nicht-jüdische Umwelt bemerkt sein Anderssein.

Auch heute gibt es viele Juden, die für jeden sichtbar als toratreue Juden zu erkennen sind. Die Männer tragen ständig eine Kopfbedeckung und oft einen Bart, verheiratete Frauen bedecken sich ihr Haar, Männer tragen Tzitzit, die häufig sichtbar sind, und groß und klein ist züchtig gekleidet. Innerhalb dieses Rahmens gibt es gewisse Variationen, die ausdrücken, ob man modern-orthodox oder charedisch (ultraorthodox) oder vielleicht chassidisch ist. Allerdings geht mit der äußerlichen Erkennbarkeit als frommer Jude auch eine gewisse Verantwortung einher. Jede Handlung, ob gut oder schlecht, wird von der Umwelt als Handlung eines Juden erkennbar. Durch besonders positiv hervorragende Taten kann man einen Kiddusch Haschem – eine Heiligung des g-ttlichen Namens – erzeugen, aber schlechte, und vor allem gesetzwidrige und unethische Handlungen führen zu einem Chillul Haschem – einer Entweihung des g-ttlichen Namens.

Es kann leider auch vorkommen, dass jemand zwar wie ein frommer Jude aussieht, aber sich hinter verschlossenen Türen über die Gebote der Tora hinwegsetzt. In unserer Zeit spielt sich vieles dieses grenzüberschreitenden Verhaltens auf Facebook, Instagram und anderen sozialen Medien ab, wo für viele Menschen Hemmungen schwinden, weil sie sich hinter Pseudonymen verstecken können. Manch einer scheint zu glauben, dass ihm der Bildschirm und die physische Distanz zum Gegenüber Freiheiten erlauben, die im normalen Leben undenkbar wären. Es führt zu einer Existenz, die so beschrieben werden kann: außen hui und innen pfui.

Jakow sagt allerdings mit den Worten **עַם לָבָן גִּרְתִּי** auch, dass er nicht nur alle Gebote der Tora nach außen hin gehalten hat, sondern dass sein innerliches und sein äußerliches Verhalten miteinander kongruent sind. Er hat sich nicht von Lawans krummen Wegen beeinflussen lassen und ist ein aufrechter, ethischer Mensch geblieben.

Obwohl keiner von uns auf der Stufe eines Jakob steht, obliegt es auch uns, nicht nur einen guten Eindruck zu erwecken, sondern an uns zu arbeiten, in jeder Lebenssituation, auch im stillen Kämmerlein, ein toratreuer Jude und ein ethischer Mensch zu sein.

**Frage der Woche:** Warum wurde Jakows Name in Jisrael geändert?  
*Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

**Antwort auf die zuletzt gestellte Frage:** Über welchen Zeitraum wurden Jakows elf Söhne und seine Tochter Dina geboren? Der Midrasch sagt, dass sie innerhalb von sieben Jahren geboren wurden.

**Biographie der Woche**

**Rabbi Schlomo Luria**

**Maharshal**

Jahrzeit 12. Kislew

Rabbiner Schlomo Luria wurde 1510 in Brisk geboren. Sein Vater Rabbi Jechiel Luria war sein erster Lehrer und nach dessen frühen Tod lernte er mit seinem mütterlichen Großvater Rabbi Jitzchak Kalover (gest. 1538) in Posen weiter, der dort Rosch Jeschiwa war. In Lublin setzte er seine Studien unter Rav Schalom Schachna (ca. 1510-1558) fort und lernte dann in der Jeschiwa von Rav Kalonymus Haberkasten in Ostroh. Er heiratete Rav Haberkastens Tochter und wurde bald als Rabbiner nach Brisk und anderen litauischen Gemeinden berufen. Später wurde er als Nachfolger seines Schwiegervaters Rabbiner von Ostroh und übernahm anschließend die Position Rav Schalom Schachnas als Rosch Jeschiwa von Lublin. Wegen gewisser Zwistigkeiten trat er zurück und eröffnete seine eigene Jeschiwa in Lublin.

Der Maharschal – das Akronym für Morenu Rav Schlomo Luria (unser Lehrer Rav Schlomo Luria) – war seit jungen Jahren allseits für sein Torawissen und seinen scharfen Verstand berühmt. Er ging sehr analytisch vor und maß den talmudischen Quellen sehr viel mehr Gewicht bei als den Kommentaren seiner großen rabbinischen Vorgänger des Mittelalters. Er verfasste einen Kommentar zur Gemara, in dem er u.a. viele Unstimmigkeiten verschiedener Talmudausgaben auswies. Dieses Werk, das unter dem Namen *Chochmas Schlomo* veröffentlicht wurde, ist in einer verkürzten Form heute jeder Ausgabe des Talmuds zgedruckt. Sein Werk *Jam shel Schlomo* geht ausführlich auf die Ableitung verschiedener Halachot ein. Von weiterer Bedeutung ist seine Sammlung von Responsen.

Der Maharschal setzte sich kritisch mit den großen Rabbinern seiner Zeit auseinander, die seine Betrachtungsweise nicht teilten. Obwohl sie sich gegenseitig achteten, vertraten sie doch unterschiedliche Standpunkte, auf die der Maharschal hinwies. Dazu gehörte seine vehemente Ablehnung des Philosophiestudiums.

Er starb 1573 in Lublin, wo man auch heute noch sein Grab aufsuchen kann.